

Stellungnahme des Programmausschusses für den WDR-Rundfunkrat vom 11. Dezember 2014 zur Ukraine-Berichterstattung

Die Gremien des WDR und insbesondere der Programmausschuss des WDR-Rundfunkrats befassen sich laufend mit der Berichterstattung über die Entwicklungen in der Ukraine. Voller Respekt wird dabei über die Arbeit der Korrespondenten/innen, der gesamten Teams vor Ort und in den Heimatredaktionen gesprochen. Entsprechend groß ist die Verärgerung über die Veröffentlichung einer Zusammenfassung, mit der eine differenzierte Analyse des ARD-Programmbeirats verzerrt und an einigen Stellen verkürzt wiedergegeben wird.

Im Rundfunkstaatsvertrag wird unter Paragraph 11 festgehalten, dass es „Auftrag der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten ist, durch die Herstellung und Verbreitung ihrer Angebote als Medium und Faktor des Prozesses freier individueller und öffentlicher Meinungsbildung zu wirken und dadurch die demokratischen, sozialen und kulturellen Bedürfnisse der Gesellschaft zu erfüllen. Die öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten haben ihren Angeboten einen umfassenden Überblick über das internationale, europäische, nationale und regionale Geschehen in allen wesentlichen Lebensbereichen zu geben. Sie sollen hierdurch die internationale Verständigung, die europäische Integration und den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Bund und Ländern fördern.“

In den Grundsätzen für die Zusammenarbeit im ARD-Gemeinschaftsprogramm heißt es unter 2. zu den Anforderungen an die Gestaltung von Sendungen und Angeboten: „Die Programme und Angebote sollen dazu beitragen, die Achtung vor Leben, Freiheit und körperlicher Unversehrtheit zu stärken...Auf Grundlage der verfassungsmäßigen Ordnung und der allgemeinen Gesetze tragen die Programmangebote der ARD zur freiheitlichen demokratischen Grundordnung bei. Sie soll das Verständnis für alle Fragen des demokratischen und föderalen Zusammenlebens fördern.“

Im WDR-Gesetz wird zu den Programmgrundsätzen und § 5 ausgeführt: „Der WDR soll die internationale Verständigung, die europäische Integration, den gesellschaftlichen Zusammenhalt, ein diskriminierungsfreies Miteinander in Bund und Ländern und die tatsächliche Gleichstellung der Frauen und Männern fördern, zum Frieden und der sozialen Gerechtigkeit mahnen, die demokratischen Freiheiten verteidigen und der Wahrheit verpflichtet sein.“

Diesem Auftrag kommen die Mitarbeiter/innen des WDR und aller anderen Landesrundfunkanstalten in verantwortungsvoller Weise nach. Die Auslandskorrespondenten/innen, insbesondere dann wenn sie aus Krisen- und Kriegsregionen berichten, sind dabei immer wieder vor besonders große Herausforderungen gestellt, die nicht selten auch mit Gefahren für Leib und Leben verbunden sind. Dies gilt auch für die Korrespondenten/innen in der Ukraine, die unter schwierigsten Bedingungen die Situation vor Ort zu schildern, zu analysieren und einzuordnen versuchen. Die Wahrheit liegt dabei nicht immer offen auf der Hand und ist oftmals nicht „schwarz“ oder „weiß“ sondern meistens eher „grau“. Dies den Fernsehzuschauer/innen und Nutzer/innen der Online-Angebote zu vermitteln geschieht so umfassend wie in der aktuellen Lage möglich. Das Handeln aller an der Berichterstattung beteiligten ist dabei selbstverständlich an den zuvor genannten Werten zu messen.

Gerade in Krisenregionen wie der Ukraine ist die Lage allerdings alles andere als übersichtlich. Die Situation kann sich jede Minute ändern. Zunächst sicher geglaubte Informationen stellen sich plötzlich als falsch heraus. Vermeintliche Fakten als unsichere Einschätzungen. Situationen verändern sich unter Umständen grundsätzlich. Verworrene Situationen können sich hingegen auflösen. Wie bei vielen Konflikten und Krisen in der Welt, so ist auch im Falle der Ukraine-Krise „Gut“ und „Böse“ nicht immer eindeutig zu identifizieren und voneinander zu unterscheiden. In den Schalten und Beiträgen wird daher nicht nur eine Gesamtsituation vermittelt, sondern auch der Blick für Details geschärft. Richtigerweise wird dabei immer wieder auf unsichere Informationen und Situationen hingewiesen. Eigene Einschätzungen der Korrespondenten müssen dabei immer wieder auch als solche kenntlich gemacht und erkennbar sein. Der Rundfunkrat ist sich dabei auch der Tatsache bewusst, dass auf den Korrespondent/innen ein enormer Druck nach Schnelligkeit lastet. Hier muss auch von den verantwortlichen Redakteuren/innen in den Heimathäusern immer wieder darauf gedrängt werden, dass Sorgfalt grundsätzlich vor Schnelligkeit geht.

Vor diesem Hintergrund gilt es, die vernetzte Zusammenarbeit der Korrespondenten/innen auch medienübergreifend zu intensivieren. Ziel sollte sein, die Erfahrungen und Erkenntnisse zu vernetzen, um mögliche Unsicherheiten so weit wie möglich zu reduzieren.

Der Programmausschuss des WDR-Rundfunkrats hat sich vor einiger Zeit grundsätzlich mit der Berichterstattung aus dem Ausland befasst. Die Auslandsberichterstattung ist keineswegs nur aus aktuellen Anlässen und schon gar nicht wegen der vier K's (Kriege, Krisen, Katastrophen, Krankheiten) immer wieder Thema. Sie ist ein Markenzeichen medialer Grundversorgung und eine öffentlich-rechtliche Qualitätsdomäne. Die Hintergrundberichterstattung in Reportagen und Dokumentationen hat spürbar an Gewicht zugenommen, ebenso der Aspekt der Nachhaltigkeit bei der Themenwahl über die vier K's hinaus. Viele dieser Programmperlen werden leider immer noch zu oft in Randsendezeiten verbannt. Der Programmausschuss verwies in seinen Beratungen dabei immer wieder auch auf die Bedeutung der Auslandsberichterstattung bei Arte, Phoenix und 3sat. Informationen in den begleitenden Onlineangeboten bekommen eine immer größere Bedeutung.

Mit den zuvor genannten Aspekten ist der ARD-Programmbeirat bestens vertraut. Seine intensive Programmebeobachtung und Programmanalyse fließt auch in die Arbeit der Gremien des Westdeutschen Rundfunks ein. Die Arbeit des ARD-Programmbeirats ist geprägt von Sachverstand und Detailwissen. Ein zusammenfassender Text des Beirates gibt bedauerlicherweise die Bandbreite der differenzierten Diskussion über die Ukraine-Berichterstattung nicht wieder und erweckt stattdessen den Eindruck, der Beirat halte die Berichterstattung insgesamt für tendenziell gegen Russland gerichtet und erwecke den Eindruck der Voreingenommenheit. Dies ist umso ärgerlicher, als dass dieser verkürzte Text in die Öffentlichkeit lanciert wurde.

Keineswegs hat der ARD-Programmbeirat die Berichterstattung über die Ukraine grundsätzlich negativ bewertet. Vielmehr zeigt der Blick in die ausführlicheren Protokolle pointierte Diskussionen. Stärken und Schwächen einzelner Beiträge wurden herausgearbeitet. Gerade diese intensive Analyse ist Kennzeichen der Arbeit des ARD-Programmbeirats.

Ebenso wurde festgehalten, dass nicht die gesamte Berichterstattung über die Entwicklungen in der Ukraine analysiert wurde sondern lediglich eine Auswahl. Es handelt sich zudem immer um eine Nachbetrachtung gesendeter Programme, die teilweise Wochen zurückliegt. So können zwangsläufig aktuelle Entwicklungen seit der Ausstrahlung und neue Erkenntnisse, die zum Zeitpunkt der Ausstrahlung noch nicht bekannt waren in die ex-post Bewertung einfließen. Gerade in der aktuellen Berichterstattung aus Krisenregionen kann sich die Situation seit der Ausstrahlung deutlich verändert haben. Umso bedauerlicher ist es, dass in der öffentlichen Diskussion über die Zusammenfassung diesem Aspekt nur sehr wenig Bedeutung beigemessen wird.

Grundsätzlich ist zudem zwischen Nachrichten und Magazinformaten zu unterscheiden. Während die Nachrichten besonders hohe Ansprüche an Objektivität erfüllen müssen, wird in Magazinbeiträgen bewusst eingeordnet und auch bewertet. Dort muss eine bestimmte Sichtweise oder Meinung als solche vertreten deutlich kenntlich gemacht werden Gerade bei Kriegs- und Krisenberichterstattung muss darauf besonders sorgfältig geachtet werden.

Einem Großteil des WDR-Publikums scheinen die genannten Aspekte durchaus klar zu sein. So konnte beispielsweise im WDR-Rundfunkrat keine Häufung von Eingaben und Programmbeschwerden mit Kritik an der Ukraine-Berichterstattung festgestellt werden. Auch im WDR-Rundfunkrat und seinem Programmausschuss hat es keine grundsätzliche Kritik am Facettenreichtum, der Vielschichtigkeit und der Darstellung in der Berichterstattung über die Ereignisse in der Ukraine gegeben.

Die Diskussion über Ukraine-Berichterstattung mahnt auch vor dem Hintergrund der veröffentlichten Zusammenfassung alle zu einem sensibleren Umgang mit Sprache an. Dies schließt sowohl die Berichterstattung in den Programmen als auch die Diskussionen über gesendeten Formate ein. Kritik darf und muss immer möglich sein. Klare und eindeutige Formulierungen sind notwendig, um Missverständnisse in den Programmen zu vermeiden und aufkommende Kritik nachvollziehbar zu gestalten. Fehler sind menschlich und können bei aller Sorgfalt vorkommen. Sie müssen klar als solche benannt und entsprechend auch in den Programmen kommuniziert und korrigiert werden.

* * *